

# Stummfilm-Bilder aus Berlin von Eddy Risch

**Der Fotograf Eddy Risch war letztes Jahr drei Monate in Berlin auf den Spuren jüdischen Lebens unterwegs. Keine einfache Aufgabe, wie er feststellen musste. Seine Erlebnisse und Ergebnisse hat er im Kunstmuseum vorgestellt.**

*Vaduz.* – «Ich dachte in meiner Naivität, ich fahr mal nach Berlin und spüre dort dem jüdischen Leben nach. Aber so einfach ist das nicht. In Berlin ist die Hölle los, es ist eine fantastische Stadt. Aber alles, was jüdisch ist, zeigt sich nicht so offen wie in Zürich», erzählte Eddy Risch den vielen Besuchern, die gekommen waren, um zu hören und zu sehen, was er in Berlin bei seinem Aufenthalt im Liechtensteiner Atelier erlebt hatte.

## Das Kino im Kopf

Es war nicht das Bild einer boomenden Weltstadt, das Eddy Risch von Berlin zeigte, es waren Bilder vergangener Epochen, in subtilen schwarz-weißen Aufnahmen festgehalten. Bilder von Gebäuden, die zerfallen und im Zerfall noch ihre Geschichte erzählen. Wie das erste jüdische Kranken-

haus, 1860 gebaut, oder das Areal des KZ Sachsenhausen, Ausbildungsort für KZ-Kommandanten, in dem neben Juden auch Zehntausende sowjetischer Kriegsgefangener ermordet wurden. An die 1600 Fotos hat Risch aufgenommen, alle in Farbe und dann in Schwarz-Weiss umgewandelt. «Schwarz-Weiss Fotos regen das Kopfkino an», meint er dazu, «es zeigt noch einmal eine andere Ebene».

## Auf Spurensuche

Erstaunlicherweise funktioniert das auch mit jenen Bildern, in denen der Fotograf stundenlang durch Wälder stolpert, um einen alten Fußballplatz der jüdischen Gemeinde zu suchen, auf dem bis Oktober 1938 gespielt wurde. Er fand ihn, fotografierte die noch stehenden Tore und das hochgewachsene Gras. Auch das zur traurigen Berühmtheit gelangte Gleis 17 am Bahnhof Grunewald hat er festgehalten, jenen Ort, von dem Tausende Juden in KZs deportiert wurden.

## Das Zimmer hinter dem Schrank

Auf den Spuren von Otto Weidt, dem Besitzer einer Blindenwerkstatt, fand Eddy Risch jenes Zimmer hinter dem Schrank, in dem Weidt Juden ver-

steckt hielt. Risch fotografierte die Werkstatt, den Schrank und das Zimmer wie auch den Blick aus dem Fenster auf eine verfallene Welt. Bei seinen Recherchen am Friedhof Weisensee fand er ein altes jüdisches Arbeiterheim, in dem später das Bezirksamt Pankow sein Baubüro untergebracht hatte. Das Haus entblättert sich total, steht leer und scheint doch nicht unbewohnt. «Da kommt man in so ein schönes Haus und überall raschelt es ein bisschen», so Risch. Genau dieses Gefühl für die Anwesenheit anderer hat er in seinen Bildern festgehalten, überall ist Leben, auch wenn keine Menschen zu sehen sind.

## Ausstellung im Domus

Eddy Risch fand in dem Monaten Juli, August und September viele Geschichten in Berlin, oder besser: ausserhalb von Berlin. Davon wird er nächstes Jahr in einer Ausstellung in der Schaaner Galerie Domus erzählen. Wie zum Beispiel von einem böhmischen Brauhaus, das von Büschen und Bäumen überwachsen ist und in seiner verwunschenen Schönheit jenen Tempeln im mexikanischen Palenque gleicht, die sich der Urwald zu-



**Als Fotograf auf Spurensuche:** Der Fotograf Eddy Risch gab Einblick in seine Zeit in Berlin und veranschaulichte anhand zahlreicher Bilder seine Spurensuche auf eindrückliche Art und Weise.

Bild Elma Korac

rückgeholt hat. Eddy Risch hat mit seiner Kamera viel zu erzählen. Übrigens fand er als Zwanzigjähriger bei

einem Kibbuz-Aufenthalt in Israel zu seinem Beruf. Aber das ist eine andere Geschichte. (agr)